

41. Das Hochgebet – Gedächtnis und Darbringung

Es gibt bei den Juden einen sehr schönen, anschaulichen Ritus. Der Hausvater steht auf, nimmt das ungesäuerte Brot, wickelt es in ein Tuch, schlägt es über die Schultern und beginnt am Platz zu „gehen“. Dazu singt er ein Lied des Auszugs. Damit wird deutlich: Wir ziehen *jetzt* aus Ägypten aus so wie unsere Väter, nicht nur in der Erinnerung. Jetzt werden *wir* befreit.

Beim Pascha-Mahl heißt es: „Jeder, der jetzt mitfeiert, betrachte sich als einer, der *jetzt* aus Ägypten auszieht, denn es heißt: Du sollst deinem Sohn an diesem Tage sagen: Darum geschieht dieses, weil Gott mir wohlgetan, als er mich aus Ägypten führte. Nicht unsere Vorfahren allein hat der Hochgelobte Heilige erlöst, sondern er hat auch uns mit ihnen erlöst; daher heißt es: Auch uns hat er von dort hinweggeführt, um uns in das Land zu bringen, welches er unseren Urvätern zugeschworen hat“.

„Wir ziehen mit aus Ägypten aus“, so sagen die gläubigen Juden beim Paschamahl. Wenn wir *Eucharistie* feiern, tun wir im Grunde nichts anderes, wir sind im Abendmahlssaal dabei.

In der Heiligen Schrift wie in der Liturgie bedeutet das Gedächtnis (Gedenken) nicht einfach ein Erinnern an Vergangenes, sondern es ist auch ein *Vergegenwärtigen*. Wir singen z. B. an Weihnachten: „*Heute* ist Christus geboren“; an Pfingsten heißt es: „*Heute* erschien der Heilige Geist im Zeichen des Feuers“. Das ist Gegenwart; wir sind mitten in dem Ereignis. In einem Gabengebet heißt es: „Sooft wir die Gedächtnisfeier dieses Opfers begehen, vollzieht sich an uns das Werk der Erlösung“.

Gedächtnis (Gedenken) meint also im biblischen und gottesdienstlichen Leben nicht nur, daß wir uns vergangenen Ereignissen und abwesenden Dingen in Gedanken zuwenden. Gedenken meint vielmehr das Ausrufen eines geschehenen Heilsereignisses, ganz besonders aber das Ausrufen im kultischen Vollzug. Gedächtnis geht auch nicht nur auf Vergangenes, sondern ebenso auf Zukünftiges, auf erst kommende Ereignisse: „...bis du kommst in Herrlichkeit“.

Das verkündigte Heilshandeln Gottes wird in der Gedächtnisfeier „wirklich“, d. h. es betrifft mich und wirkt an mir. So hält die christliche Gemeinde fest: Die Eucharistiefeier ist kein leeres Gedächtnis; in ihr ist Tod und Auferstehung des Herrn wirksam gegenwärtig, in ihr wird die Hingabe des Herrn für uns Wirklichkeit.

Das Gedächtnis bzw. die Darbringung des „Gedachten“, bildet das *sechste* Element des Hochgebetes. In unserem 2. Hochgebet heißt es: „*Darum, gütiger Vater, feiern wir das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung deines Sohnes und bringen dir so das Brot des Lebens und den Kelch des Heiles dar. Wir danken dir, daß du uns berufen hast, vor dir zu stehen und dir zu dienen*“.

Mit diesem Gedächtnis antwortet die Kirche auf den Auftrag Jesu: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“, das heißt: „Machet dieses Zeichen des Brotes und des Kelches zum Gedenken an mich, der ich gestorben und auferstanden bin!“

Zuerst weist die betende Kirche Gott, den Vater darauf hin, daß sie das Gedächtnis des Todes und der Auferstehung des Herrn feiert; dann bringt sie das „Brot des Lebens“ und den „Kelch des Heiles“, das heißt das Gedächtnis des Neuen Bundes, Gott, dem Vater dar. Gedächtnis und Darbringung sind die zwei unabdingbaren Dimensionen eines jeden Gedächtnisses.

Die sakramentale Darbringung des Leibes und Blutes des Herrn bildet für die kultische (feiernde) Gemeinde zugleich das Unterpand (Gewähr) für das *siebte* Element des Hochgebetes, nämlich für die Erhörung der eigentlichen und wichtigsten Bitte der gesamten Eucharistiefeier: der Bitte um die Verwandlung der Feiernden in den kirchlichen Leib Jesu Christi.